

Das thailändische Königtum: Stabilitätsanker und Legitimitätsreserve des politischen Systems

Bünthe, Marco

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bünthe, M. (2006). Das thailändische Königtum: Stabilitätsanker und Legitimitätsreserve des politischen Systems. *Südostasien aktuell : journal of current Southeast Asian affairs*, 25(3), 29-38. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-337330>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Im Fokus

Das thailändische Königtum: Stabilitätsanker und Legitimitätsreserve des politischen Systems

Marco Bünte

The Thai Monarchy: Pillar of Stability and Anchor of Legitimacy

Abstract

This article argues that the Thai Monarchy has developed into the most important political institution of the country. It guarantees political stability and provides legitimacy in times of crisis. The King also serves as agenda setter and veto-player in certain policy arenas. The current political crisis shows that the dominant role of the King also has negative effects as political actors do not settle their conflicts without an active involvement of the King. Democratic institutions find it hard to consolidate. The lacking democratic political culture and growing legitimacy crisis demonstrate the weakness of the political system.

Keywords: Thailand, monarchy, democracy, Thaksin Shinawatra, political crisis

Einleitung

König Bhumipol Adulyadej feierte am 5. Mai sein 60-jähriges Thronjubiläum. Er ist nicht nur der am längsten regierende König der thailändischen Geschichte, sondern auch der am längsten amtierende Monarch der Welt. Er wird in Thailand als Vater der Nation geliebt und in der Welt als weiser Monarch geachtet. Die Feierlichkeiten zum Thronjubiläum finden dabei in einer Zeit der politischen Krise statt, die die Rolle und Bedeutung des thailändischen Königtums erneut veranschaulicht. Nachdem Regierungschef Thaksin Shinawatra mit Monate langen Demonstrationen gegen seine Herrschaft konfrontiert worden war und sich geweigert hatte, zurückzutreten, und nachdem die Wahlen vom 2. April kein

handlungsfähiges Parlament hervorgebracht hatten – da die Oppositionspartei die Wahlen blockiert und die Thai Rak Thai Partei nicht alle Parlamentssitze gewonnen hatte – erklärte Thaksin nach einer Audienz beim König seinen Rücktritt. Thaksin entschuldigte sich bei seinen Wählern und äußerte, dass es an der Zeit sei, „in Einheit die Loyalität zum König zu zeigen.“ Möglicherweise hatte der Monarch ihm den Rücktritt nahegelegt oder empfohlen, sich angesichts der anstehenden Feierlichkeiten zum Thronjubiläum aus der Politik zurückzuziehen, damit Thailand zur Ruhe komme. Kurze Zeit später, als das Land in eine Verfassungskrise hineinmanövrierte, sprach der König erneut ein Machtwort und forderte die Juristen auf, einen Weg aus der Misere zu finden (*The Nation*, 27.4.2006). Er kritisierte auch die Opposition, die von ihm die Installierung einer Übergangsregierung gefordert hatte (*The Nation*, 28.4.2006).

Die Episode veranschaulicht einmal mehr die zentrale Stellung, die dem thailändischen König im politischen System seines Landes zukommt. Die Rolle des Königs geht dabei weit über die anderer Regenten in konstitutionellen Monarchien hinaus. Nach der Verfassung von 1997 wird Thailand als „konstitutionelle Demokratie mit dem König als Staatsoberhaupt“ definiert. Der König nimmt dabei die Rolle des Staatsoberhauptes, des obersten Hüters der Religion und des Anführers der Streitkräfte ein (Thailändische Verfassung 1997: Kap. 2). Tatsächlich hat der thailändische König aber bei weitem mehr Macht und Einfluss auf das politische Geschehen als verfassungsrechtlich vorgesehen. In diesem Beitrag wird argumentiert, dass sich König Bhumipol zum Stabilitätsanker des politischen Systems entwickelt hat. Angesichts der Schwäche der demokratischen Institutionen blieben das Königtum und das Militär über lange Zeit hinweg die wichtigsten Institutionen in Thailand. Seit dem Rückzug des Militärs aus der Politik nach dem Jahr 1992 bleibt das Königtum als einzig stabilisierendes Fundament erhalten, das bei der Elite und bei den Massen über eine sehr große Unterstützung verfügt und zur Legitimierung von politischer Herrschaft entscheidend beiträgt. In schwierigen Zeiten greift der König darüber hinaus mit Hilfe des Kronrats in die Gestaltung der Politik ein. Diskussionswürdig erscheint außerdem, ob er auch die Tagespolitik aktiv mit Hilfe eines Netzwerkes aus einflussreichen Personen bestimmt (McCargo 2006) oder lediglich als Legitimitätsreserve in Krisenzeiten die Stabilität des Gesamtsystems sichert. König Bhumipol hat die Bedeutung der Institution des thailändischen Königtums entscheidend geprägt. Bevor deshalb auf die Funktion des Monarchen im thailändischen politischen System eingegangen

wird, soll der historische Wandel der Rolle des Königtums im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

König Bhumipol: Vom Spielball zur Legitimationsfigur thailändischer Politik

König Bhumipol wurde am 5. Dezember 1927 in Cambridge, Massachusetts, als Sohn von Prinz Mahidol geboren. Dieser studierte an der Harvard Universität Medizin. Bhumipol verbrachte seine Kindheit und Jugend in Lausanne in der Schweiz. Hier nahm er zuerst ein Studium der Naturwissenschaften auf, studierte dann später Rechtswissenschaften und Politik. Als sein älterer Bruder und Regent Anand Mahidol am 9. Juni 1946 unter bis heute ungeklärten Umständen tot im Palast zu Bangkok aufgefunden worden war, bestieg Bhumipol den thailändischen Thron. Nach Beendigung seines Studiums in Lausanne und der Heirat mit Sirikit im Jahre 1948 wurde Bhumipol als König Rama IX im Juni 1950 offiziell gekrönt.

König Bhumipol fand bei seiner Amtsübernahme die Chakri-Dynastie schwach und machtlos vor. Der Wechsel von der absoluten zur konstitutionellen Monarchie im Jahr 1932 und Machtränke der Militärs um die Putschistengruppe von Phibun Songkhram hatten das Königtum stark geschwächt. Kobkua charakterisiert den König als reine Symbolfigur, als „a ruler placed above politics, whose main duty was to do whatever the government told him – a ceremonial ruler or, put less kindly, a figurehead or a rubberstamp, to be used whenever necessary by the ruling elite“ (Kobkua 2002: 62). Bhumipol selbst fasste die Anfangsjahre seiner Regentschaft in folgende Worte: “When I opened my mouth, they’d say ‘Your Majesty, you don’t know anything’. So I shut my mouth. I know things but I shut my mouth“ (zitiert nach Kobkua 2003:149). Bereits in den ersten Jahren seiner Amtszeit legte der König den Grundstein für seine große Popularität. Er entschloss sich im Jahr 1956, für zehn Tage als Novize ins Kloster zu gehen. Im selben Jahr bereiste er den Nordosten des Landes und initiierte zahlreiche Entwicklungsprojekte. Diese Schritte brachten ihm innerhalb der thailändischen Bevölkerung eine sehr große Popularität ein (ebd: 153).

Das Königtum konnte erst unter Feldmarschall Sarit Thanarat (1957-1963) wieder an Bedeutung gewinnen. Der König hatte den Putsch Sarits im Jahr 1957 stillschweigend geduldet, so dass dieser ein strikt autoritäres System errichten konnte, in dem er ohne Verfassung, Parlament, Parteien und Gewerkschaften regierte. Anstatt westliche Demokratiemodelle zu übernehmen, versuchte Sarit,

an althergebrachte Herrschaftstraditionen anzuknüpfen. Er stützte seine Herrschaft des „despotischen Paternalismus“ auf eine Wiederherstellung politischer und gesellschaftlicher Hierarchievorstellungen der Sukhothai-Zeit (Thak 1979: 240). Die nationale Ideologie der Einheit von Königtum, Nation und Religion wurde stärker betont. Sarit sah die Nation als große Familie, deren Vater der Inhaber der Macht war und sich für das Wohl und Wehe der Mitglieder der Gesellschaft verantwortlich zeigte (Thak 1979: 204f.). Durch die Stärkung des seit dem Jahr 1932 geschwächten Königtums sollte auch die Militärregierung an Legitimität gewinnen. Der König lebte die von Sarit verkündete Entwicklungsphilosophie durch seine ausgedehnten Reisen in die ärmeren Regionen des Landes vor. Er erhielt auch einige zeremonielle Rechte zurück wie beispielsweise die Durchführung der Zeremonie des ersten Pfluges oder die Barkenprozession. Einige Zeremonien verfolgten das Ziel, das Königtum dichter an Militär und Streitkräfte zu bringen (Suchit 1987: 59, Kobkua 2003:157). Durch diese Entwicklungen wurde die Institution Königtum aufgewertet, so dass man für diese Zeit von einer gleichwertigen „Partnerschaft zwischen Königtum und Militär“ sprechen kann (Kobkua 2003:155).

Nach dem Tode von Sarit (1963) gewann das Königtum weiter an Macht und avancierte so langsam zur „zentralen legitimitäts- und stabilitätsstiftenden Institution“ des Landes (Rüland 1998: 74). Dies zeigte sich insbesondere in den kritischen Stunden der Jahre 1973 und 1976. Am 14. Oktober 1973 eröffnete das Militär das Feuer auf friedlich demonstrierende Studenten, die gegen die Aussetzung der Verfassung, die Auflösung des Parlaments und die Korruption der Militärjunta um Thanom Kittikachorn und Praphat Charusathien protestierten. Das Eingreifen des Königs zwang die Diktatoren zur Aufgabe ihrer Macht und Flucht ins Exil. König Bhumipol setzte mit dem konservativen Royalisten Sanya Dharmasakti einen neuen Premierminister ein, dessen Amtszeit der Beginn eines kurzen demokratischen, aber instabilen Interregnums wurde. Die drei Jahre demokratischer Öffnung, die durch eine Vielzahl instabiler Koalitionsregierungen, kommunistische Aufstände, Streiks und einer zunehmenden Polarisierung zwischen linken und konservativen Kräften gekennzeichnet waren, wurden durch den Putsch des Militärs vom 6. Oktober 1976 beendet. Der Coup wurde von König Bhumipol stillschweigend gebilligt, der eine Rückkehr zu Ruhe und Ordnung einforderte. Die beiden Ereignisse illustrieren, dass sich der König zur wesentlichen Legitimationsinstanz politischer Macht entwickelt hatte. Gleichzeitig veranschaulichen die Ereignisse die konservative Grundhaltung des Monarchen: „his [the King’s]

fundamental political interests are aligned with stability rather than change, with law and order rather than the political noise of representative processes. Although he has demonstrated his interests in social and economic reforms, his model of change is that of very gradual, incremental modifications“ (Morell/Chai-Anan 1981:271).

Ein langsamer Wandel setzte schließlich in den 1980er Jahren unter Regierungschef Prem Tinsulanonda (1980-1988) ein. In dieser Zeit fanden regelmäßige Wahlen statt (1983, 1986, 1988) und Parteien und Parlament wurden aufgewertet (Bünthe 2000:30). Dieser Prozess war jedoch nur durch die schützende Hand von König Bhumipol möglich. Prem überstand die Putschversuche der Jungtürken in den Jahren 1981 und 1985 nur durch das Eingreifen des Königshauses. Im April 1981 floh die Königsfamilie zusammen mit Prem nach Khorat, von wo aus die Königin die Putschisten zur Aufgabe aufrief (Kobkua 2003:176). Der persönliche Einsatz des Königs machte in dieser Situation deutlich, dass die Rolle des Königs weit über die Funktion eines konstitutionellen Monarchen hinausgeht. Dies zeigte sich auch beim Übergang zur Demokratie im Mai 1992. Als die Militärjunta mit Gewalt gegen die Demonstranten in Bangkok vorging, rief König Bhumipol den Führer der Militärjunta Suchinda und den Anführer der Demonstranten Chamlong Srimuang zu sich und sprach ein Machtwort. Ferner weigerte er sich kurze Zeit später, den vom Parlamentspräsidenten vorgeschlagenen Nachfolger Suchindas, Somboon Rahong, zum Premierminister zu ernennen. Dieser entpuppte sich als Strohmann, mit dessen Hilfe die Clique von Suchinda versuchte, ihre Macht zu erhalten (Rüland 1998:75). Stattdessen ernannte König Bhumipol überraschend Anand Panyarachun zum Premierminister einer Übergangsregierung, deren Aufgabe darin bestand, die Entmachtung der Militärregierung voranzutreiben. Die Ereignisse beim Übergang zur Demokratie im Jahr 1992 untermauern bereits, dass der thailändische König bei der Stabilisierung des politischen Systems eine zentrale Position einnimmt.

Der thailändische König als Repräsentant und Gestalter der Politik

Im demokratischen System Thailands kommt dem König eine weitaus größere Rolle zu als in anderen konstitutionellen Monarchien. Diese Rolle ist historisch gewachsen und durch die Person Bhumipols bedingt (s.o.). Der thailändische König ist einerseits oberster Repräsentant des thailändischen Volkes, andererseits

aber auch Gestalter der Politik. König Bhumipol ist dabei nicht nur im Rahmen seiner verfassungsrechtlichen Grenzen aktiv, sondern nimmt vor allem informell Einfluss.

König Bhumipol als oberster Repräsentant und Vater des thailändischen Volkes

König Bhumipol stellt seit nunmehr 60 Jahren die zentrale Repräsentations- und Integrationsinstanz des thailändischen Volkes dar. Er ist formelles Staatsoberhaupt, aber auch Oberhaupt über die Religion. Als solches wird er in Thailand als „dharma raja“ angesehen, als König, der der buddhistischen Lehre vom guten Herrscher folgt. Diese Vorstellungen gehen auf die Sukhothai-Zeit zurück und sind fest in den thailändischen Traditionen verankert. Bei seiner Krönung im Jahr 1950 versprach der König dem Volk, dass er das Land streng nach den zehn Regeln des monarchischen Verhaltenskodexes regieren werde. Er gelobte feierlich, einzig zum Glück und Wohle des thailändischen Volkes zu regieren (Anand 1996:3f.). In den Augen des thailändischen Volkes hat der König dieses Versprechen in den letzten 60 Jahren sicherlich mehr als erfüllt - und so portraitiert es das Königshaus (Jackson 1999:301-304). Die Schwerpunkte königlicher Repräsentationsaufgaben haben dabei in den Bereichen Entwicklung, Sicherheit, Stabilität und Einheit des Landes gelegen (ebd.). Seine Aktivitäten in den ländlichen Gebieten, die er in Begleitung von Königin Sirikit immer wieder bereiste, brachte ihm bei der ländlichen Bevölkerung eine immense Beliebtheit ein. Von Beginn seiner Regentschaft an sorgte der König paternalistisch für sein Volk durch die Initiierung zahlreicher Ernährungsprogramme und die Etablierung einer flächendeckenden medizinischen Versorgung. Außerdem engagierte er sich für die Weiterentwicklung der ländlichen Regionen in Form von alternativen Energieerschließungsprojekten, des Aufbaus der Wasserversorgung – vor allem im trockenen Nordosten des Landes – für landwirtschaftliche Forschung und Substitutionsprogramme für die Mohnfelder. Im Jahr 1996 gab es bereits mehr als 2.000 königliche Projekte (Anand 1996:5). Der persönliche Einsatz des Monarchen trägt zur hohen moralischen Autorität des Königs bei. Im alltäglichen Leben ist der König so überall präsent. Sein Gesicht ziert Briefmarken und Geldscheine, sein Portrait hängt in jedem öffentlichen Gebäude und in fast jeder Wohnung.

Legitimitätsreserve oder Netzwerk-Monarchie? Der König als Gestalter der Politik

Nach Maßgaben der thailändischen Verfassung von 1992 und 1997 ist die Aufgabe des Königs auf wenige politische Funktionen beschränkt. Neben seiner Repräsentationsfunktion (s.o.) als Staatsoberhaupt hat er ein suspensives Vetorecht bei Gesetzen (Art. 94). Von diesem hat er bislang jedoch erst einmal im November 2003 Gebrauch gemacht, als er ein Gesetz zur Reform des Erziehungswesens aufgrund von technischen Fehlern ablehnte. Darüber hinaus ernennt der König förmlich den Regierungschef, Kabinettsmitglieder und die Richter des Landes. Im thailändischen Verfassungsdenken geht man davon aus, dass jeder Staatsangestellter ein Beamter des Königs ist und ihm gegenüber loyal zu sein hat (Kobkua 2002:59). Neben diesen verfassungsrechtlich verbrieften Einflussmöglichkeiten nutzt der Monarch seine informellen Beziehungen zur Lösung vieler Probleme. Er tritt regelmäßig mit dem Premierminister und seinem Kabinett, mit hochrangigen Beamten und angesehenen Persönlichkeiten zusammen, um gesellschaftliche Probleme zu erörtern. Der Kronrat steht ihm dabei beratend zur Seite. Die königlichen Audienzen erzeugen Druck auf Politiker und Beamte, Lösungen für die betreffenden Probleme zu finden. Da dies jedoch nicht immer zum gewünschten Erfolg führt, scheut der Monarch auch nicht davor zurück, seine große moralische Autorität durch öffentliche Zurechtweisungen der Regierenden in die Waagschale zu werfen. Seine Geburtstagsansprache gilt traditionell als Mittel, um Entwicklungen in seinem Sinne zu beeinflussen. So kritisierte er in den vergangenen Jahren Premierminister Thaksin und forderte ihn auf, sich offener gegenüber der Presse und Kritik zu zeigen. In den 1990er Jahren kritisierte er die Kabinette Banharn und Chavalits, nachdem diese sich trotz vollmundiger Versprechungen nicht um die Lösung des Verkehrschaos oder der Überschwemmungen in Bangkok gekümmert hatten (Rüland 1998: 76). Rüland macht darauf aufmerksam, dass solche Eingriffe nicht unproblematisch sind, da sie ein Legitimitätsdefizit der gewählten Regierungen offenbaren und zu außerparlamentarischem Handeln auffordern (ebd.). Der König fungiert hier quasi als Legitimitätsreserve für das politische System, dessen übrige Institutionen sich nicht in der Lage zeigen, politische Probleme effizient zu lösen.

McCargo hat das Eingreifen des Königs als neue Form der Regierungsführung, als Netzwerk-Monarchie gekennzeichnet (McCargo 2006). Demnach hätte der König durch seine informellen Beziehungsnetzwerke eine „parapolitische Institution“

aufgebaut, die einer neuen Form semimonarchischer Herrschaft gleichkomme. Wesentliches Kennzeichen ist nach McCargo, dass der König zur Hauptquelle nationaler Legitimität geworden ist. Ferner wirkt er durch seine Kommentare und Tätigkeiten als Agenda-Setter und greift auch bei der Lösung wichtiger Probleme mit Hilfe des Kronrats (und seines Vorsitzenden Prem) gestaltend ein (Hewison 1997: 72). Er interveniert bei Ernennungen von Militärs und legt Koalitionen mit fest (McCargo 2006: 501). Dieses „illiberale“ System führt zur Marginalisierung formaler politischer Institutionen und Prozeduren und unterhöhlt Rechtsstaatlichkeit und Volkssouveränität (ebd.).

Beispielhaft für die Regierungsführung innerhalb der Netzwerk-Monarchie ist die Politik gegenüber Thailands Süden. Nachdem mehr als 500 Menschen im Süden Thailands Opfer separatistischer Gewalttaten geworden waren und die Thaksin-Regierung eine Politik der harten Hand verfolgt hatte, versuchte der König, eine Änderung dieser Politik herbeizuführen (McCargo 2006:514f.). Er berief einige Regierungskritiker in den Kronrat und drängte den Premierminister, seine Politik zu ändern. Nachdem Thaksin jedoch weiterhin an seiner Politik der harten Hand festhielt, rief der Präsident des Kronrates in einer öffentlichen Rede im Februar 2005 dazu auf, den Worten des Königs Folge zu leisten. Kurze Zeit später wurde die Nationale Versöhnungskommission eingerichtet, in die prominente Royalisten und enge Vertraute des Königs berufen wurden. Das Beispiel zeigt, wie stark der politische Einfluss des Königs auf die Tagespolitik des Königreichs ist.

Diskussionswürdig erscheint jedoch, ob der Einfluss der Netzwerk-Monarchie tatsächlich auf alle Politikbereiche gleich groß ist. Hier lässt sich sicherlich argumentieren, dass der Einfluss des Königtums auf Politikfelder, die Einheit und Sicherheit des Landes berühren, größer ist als beispielsweise auf die Wirtschaftspolitik. Hier vertreten König Bhumipol und der Kronrat seit Ausbruch der Asienkrise die Philosophie einer von buddhistischen Zügen geprägten autarken Wirtschaft. Diese soll sich zwar nicht vom Weltmarkt isolieren, wohl aber stärker lokales Wissen und lokale Traditionen nutzen. Insbesondere die starke Abhängigkeit Thailands von ausländischem Kapital steht in der Kritik (Prem 2001). Einige einflussreiche Royalisten (wie der angesehene Prawet Wasi) machten sich zum Fürsprecher dieser Konzeption. Thaksin nahm auch einige dieser Gedanken in sein Wirtschaftskonzept mit auf, wie die Förderung von Kleinindustrien und das One-Tambon, One-Product- Projekt. Zu einer stärkeren Abschottung vom Weltmarkt hat dies jedoch nicht geführt (Bunte 2004). Das Königtum kann folglich

in Politikfeldern, die Sicherheit und Einheit berühren, großen Einfluss ausüben – in anderen Feldern hingegen bleibt der Einfluss des Königs relativ gering und der Gestaltungsspielraum von Interessengruppen größer.

Zusammenfassung

Unter König Bhumipol Adulyadej ist das thailändische Königtum zur zentralen legitimitäts- und stabilitätsstiftenden Institution geworden. Es hat in den Krisensituationen des thailändischen Staates – wie 1973, 1976 und 1992 – die Entwicklungen maßgeblich beeinflusst. Auch nach der Demokratisierung im Jahr 1992 hat das Königtum nicht an Einfluss verloren, sondern bleibt angesichts der Schwäche der parlamentarischen Ordnung die wichtigste Institution des Landes. König Bhumipols Rolle geht dabei weit über die anderer Regenten in konstitutionellen Monarchien hinaus. Er nimmt eine Agendasetter-Funktion wahr und bestimmt mit Hilfe des Kronrats aktiv die Politik. In zentralen Politikbereichen wie der Sicherheitspolitik oder der Religion bestimmt er sogar die Richtlinien der Politik. Bei Fehlentwicklungen und Verfehlungen demokratischer Politiker wirkt er überdies als Warner und Mahner. Solche Eingriffe sind jedoch nicht unproblematisch, da sie ein Legitimitätsdefizit der gewählten Regierungen offenbaren und zu außerparlamentarischem Handeln auffordern. Die Forderungen der Allianz für Demokratie an den König, Thaksin abzusetzen und einen neuen Premierminister zu ernennen, resultieren so auch aus der Rolle, die der König im politischen System einnimmt. Der König fungiert hier als Legitimitätsreserve für das politische System, dessen übrige Institutionen sich nicht in der Lage zeigen, politische Probleme effizient zu lösen oder Konflikte demokratisch zu regulieren. Sie weisen auch auf Defizite in der demokratischen Kultur hin.

Literatur

- Anand Panyarachun (1996), „His Majesty’s Role in the Making of Thai History“, Paper presented at the 14th Conference of the International Association of Historians of Asia Chulalongkorn University, Bangkok, www.anandp.in.th/en_speech/e010205.pdf (Aufruf am 7.5.2006)
- Bünthe, Marco (2000), *Probleme der demokratischen Konsolidierung in Thailand*, Hamburg
- Bünthe, Marco (2004), „Thailand unter Thaksin – Eine Bilanz der ersten Amtszeit“, in: *Südostasien aktuell*, November, S.539-551

- Hewison, Kevin (1997), „The Monarchy and Democratization“, in: Ders. (Hrsg.), *Political Participation in Thailand – Democracy and Participation*, London: Routledge, S. 58-74
- Jackson, Peter (1999), „Royal spirits, Chinese gods and magic monks: Thailand’s boom-time religions of prosperity“, in: *South East Asia Research*, 7 (3), S. 245-300
- Kobkua Suwannathat-Pian (2002), „The Monarchy and Constitutional Change since 1972“, in: Duncan McCargo (Hrsg.), *Reforming Thai Politics*, Copenhagen: NIAS, S. 57-73
- Kobkua Suwannathat-Pian (2003), *Kings, Country and Constitutions. Thailand’s Political Development 1932-2000*, London: Routledge
- Morell, David/Chai Anan Samudavanija (1981), *Political Conflict in Thailand*, Cambridge: Oelschläger, Gun & Hain
- McCargo, Duncan (2006), „Network Monarchy and legitimacy crisis in Thailand“, in: *Pacific Review*, Nr.1, März, S. 499-519
- Prem Tinsulanonda (2001), „Thailand – A Monarchy in a Globalized World“, <http://www.asiasociety.org/speeches/tinsulanonda.html>
- Rüland, Jürgen (1998), *Politische Systeme in Südostasien. Eine Einführung*, Landsberg: Olzog
- Suchit Bunbongkarn (1987), „Political Institutions and Processes“, in: Somsakdi Xuto (Hrsg.), *Government and Politics of Thailand*, Oxford, S. 41-75
- Thak Chaleomtiarana (1979), *Thailand, the Politics of Despotism*, Bangkok